

Aktuell : Kulissen in Frankfurt

Autor(en): **Joedicke, Joachim Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 11: **Debatten 1968-1988, eine Bilanz = Débats 1968-1988, un bilan = Debates 1968-1988, a summing up**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktuell

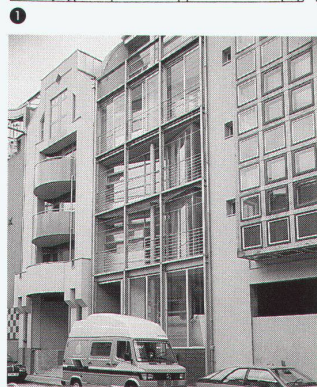
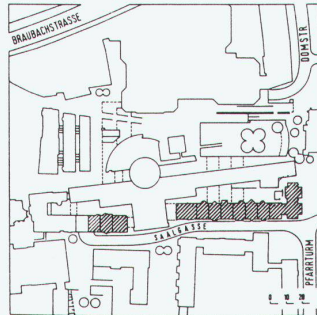
Kulissen in Frankfurt

Da stehen sie. Noch sind nicht alle fertig, einige erst im Rohbau, deutlich zeigen sie aber ihr «Gesicht»; ein auf sich selbst bezogenes Bild. Es sind die Abbilder ihrer Entwerfer, die so unterschiedlich sind wie ihre gestalterischen Intentionen. Hier steht Natalini neben Jourdan/Müller, Moore neben Berghoff/Landes/Rang, Eisele und Fritz eingeklemmt zwischen Unglaub/Horvarth und Mäckler. Von Gerkan/Marg hat hier gebaut, Herms aus Berlin und Bangert/Hansen/Scholz und Schultes, deren drei im Winkel gestellte Häuser den Abschluss bilden.

Entstanden ist ein buntes und vielfältiges Bild hinter der Rückseite der Kulturschirm. Jeder der Architekten bekam die Möglichkeit, im Rahmen der Baubestimmungen sich zu verwirklichen; und das wurde redlich ausgenutzt. Mäckler gibt sich rational und streng, quadratische Fenster, Mittelbetonung strenge Gliederung kennzeichnen die Fassade. Streng symmetrisch ist auch die Fassade von Jourdan/Müller. Von oben schiebt sich ein unten sich verjüngendes Erkermotiv aus Glas in die Fassade des Hauses ein. Im Detail wird die symmetrische Gliederung aber durch eine Fülle von Motiven und Formen überspielt. Berghoff/Landes/Rang haben ein auf den Kopf gestelltes Fachwerkhaus als Motiv für die Gestaltung ihres Mittelteils abgewandelt. Diese Idee «soll die seit 30 Jahren bestehende Diskussion um das Wie der Dom-Römerberg-Bebauung schildern». Mit seiner starken Farbigkeit, den ausgeschnittenen Sternmotiven in der Mauer, den golden erscheinenden Sternen am Dachgesims und den beiden «Erdtieren», die im Dachbereich den mittleren Erker flankieren, ist aber eher eine Erinnerung an einen Traum aus 1001 Nacht entstanden, die Kulisse einer anderen Welt im Alltag grau Frankfurts.

Charles Moores Häuser haben Gesichter. Die beiden Flügel sind in Gelb und Rot gehalten, zwischen denen das Thema «Gasse» ausgespielt wird, das einen Bezug zu den engen und verwinkelten Gassen der ehemaligen Römerberg-Bebauung herstellen soll.

Am Ende der Reihe stehen die drei einen Winkel bildenden Häuser der Architekten des Kulturschirms. In Grösse und Massstab reagieren sie auf den Kopfbau der langen Galerie



der Kulturschirm, deren Farben hier – leicht abgewandelt – wieder auftauchen.

Einzig das Haus von Eisele und Fritz aus Darmstadt gibt sich «modern» und zeitgerecht durch die Wahl der Materialien und ihre formale Behandlung. Sie wollten bewusst nicht an die Geschichte anknüpfen, indem sie «deren Wortschatz verdünnt» übernehmen. Während ein gleichmässiges Raster der Stahlstützen den vorderen Abschluss zur Strasse darstellt, springen die erste und zweite Etage leicht schräg zurück. Den Abschluss bildet eine zur Strasse längs gestellte Tonne mit einem davor liegenden Freisitz. Sie brechen aus dem Symmetriezwang der Fassadengestaltung aus, technische Materialien und die provisorisch wirkende Gestaltung geben dem Haus einen sympathisch-unfertigen Ausdruck. Die bewusst spielerisch und als eigene Erlebnisqualität eingesetzte Farbe verleiht dem Bau jene Ungezwungenheit und Leichtigkeit, die sie von der statuarischen Haltung der anderen abhebt.

Dass es bei allen Gebäuden hauptsächlich um die Fassade ging, beweist ein Blick auf die Rückseite der Zeile. In strenger Regelmässigkeit stehen hier die Treppentürme, mal rund, mal eckig, hauptsächlich



verglast oder mit Glasbausteinen verkleidet nebeneinander. Aber auch die fast identische innere Organisation der Häuser unterstützt dieses Argument. Die Kleinheit und Beengtheit der zur Verfügung stehenden Grundstücke und die Wohn- bzw. Geschäftsnutzung erlaubte im Grunde im Inneren nur eine Organisationsform. So stehen in der engen Saalgasse elf Solisten nebeneinander, die alle laut und enthusiastisch ihr Instrument spielen, doch darüber ist die Melodie verlorengegangen. Schade!

1 Situation – die Neubauten in der Saalgasse

2 Das Haus der Darmstädter Architekten Eisele und Fritz neben denjenigen von Unglaub/Horvarth (links) und Mäckler (rechts)

3 Die Häuser von Charles Moore, Berghoff/Landes/Rang, Unglaub/Horvarth und Eisele/Fritz von links nach rechts

4 Die Kopfbauten von Bangert/Jansen/Scholz/Schultes neben dem Ende der Kulturschirm

Alle Fotos: Joachim Andreas Joedicke

Joachim Andreas Joedicke